

Dr. Craig Keener, Apostelgeschichte, Vorlesung 11, Apostelgeschichte 8

© 2024 Craig Kenner und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 11 zu Apostelgeschichte 8.

In Apostelgeschichte Kapitel 7 legt Stephanus die theologischen Grundlagen für die Mission außerhalb Jerusalems bzw. über Jerusalem und Judäa hinaus. Doch Philippus ist der Erste, der mit der offiziellen Durchführung beginnt.

Tatsächlich wurden viele Menschen verstreut, und in Kapitel 11 lesen wir, dass viele von ihnen die gute Nachricht mitnahmen. Philippus ist derjenige, von dem die Rede ist. Er ist einer der Sieben, einer der Anführer der hellenistischen jüdisch-christlichen Bewegung.

In Kapitel 8, Verse 5 bis 25, sehen wir Philippus' Mission in Samaria und in den Versen 26 bis 40 seinen Dienst bei einem afrikanischen Hofbeamten. Wir beginnen mit Kapitel 8,5 bis 13, der Bekehrung Samarias. Kapitel 8, Vers 5, spricht von einer samaritanischen Stadt.

Wahrscheinlich bezieht es sich auf die wichtigste samaritanische Stadt Neapolis, die sich am Standort des antiken Sichem befand. Wahrscheinlich nicht auf den Standort der antiken Stadt Samaria, die keine samaritanische Stadt mehr war. Sie war zu einer überwiegend griechischen Stadt geworden.

Sie war als griechische Stadt neu gegründet worden . Also wahrscheinlich Neapolis an der Stelle des antiken Sichem. Sichem, das tatsächlich in Stephanus' Nacherzählung der Geschichte Israels in Kapitel 7, Verse 15 und 16 vorkommt.

Nun, viele Menschen kommen zum Glauben, aber einer der Menschen, denen er dort begegnet, ist Simon, der Zauberer. Nun, Heiden nutzten häufig Magie. Sie war in der Liebe beliebt.

Mit Liebesmagie versuchte man, Menschen zu verführen, sie dazu zu bringen, einen zu mögen, sie dazu zu bringen, ihren Partner zu verlassen und einem nachzufolgen, sie dazu zu bringen, vor Leidenschaft für einen zu brennen und so weiter. Auch im Sport wurde sie eingesetzt, um Gegner mit Flüchen zu töten, ihre Streitwagen zum Absturz zu bringen und so weiter. Oder wenn man eine bestimmte Mannschaft anfeuerte, tat man das.

Magie war also vor allem in Ägypten weit verbreitet. Wir haben zahlreiche Belege dafür, denn wir haben viele Papyri aus Ägypten und viele magische Papyri. Jüdische Magier galten jedoch manchmal als die besten Zauberer.

Obwohl einige jüdische Lehrer Magie als etwas sehr Schlechtes bezeichneten und sie nicht anwenden sollten, sagten viele Rabbiner, man müsse zwischen Illusionen, bloßen Zaubertricks und dem, was mit Geistern und Dämonen geschieht, unterscheiden. Und das war vielleicht eine gute Unterscheidung. Doch obwohl Rabbiner Magie verurteilten, sehen wir spätere Rabbiner, die etwas taten, das tatsächlich wie Magie aussah: Sie versuchten, die Geheimnisse der Schöpfung zu nutzen, um das Hinterteil eines Kalbs und ähnliches zu erschaffen.

Der Grund, warum Juden für ihre Magie bekannt waren, lag darin, dass Magie oft durch die Anrufung eines höheren Geistes funktionierte, um mit einem niederen Geist zu verhandeln. Und Juden galten als Kenner des geheimen Namens ihrer Gottheit, denn Jahwe, was wir eigentlich hatten, JHWH, die Buchstaben, fehlten uns die Vokale. Folglich war die Aussprache lediglich eine Tradition, da Juden den heiligen Namen in der Öffentlichkeit normalerweise nicht mehr aussprachen.

Sie nannten ihn Herr statt Jahwe. Es galt also als geheimer Name. Und in der Magie probierten die Menschen manchmal jede erdenkliche Variante aus, um diesen göttlichen Namen auszusprechen.

Obwohl manche Dinge, die man für bloße Permutationen des Gottesnamens hielt, auch für magische Zwecke verwendet wurden, wurden die Vokale manchmal einfach nur anders verwendet. Jüdische Zauberer genossen jedenfalls ein hohes Ansehen.

In Apostelgeschichte 13 sehen wir einen jüdischen Zauberer, einen jüdischen falschen Propheten. Wir sehen die sieben Söhne des Skevas, die Exorzisten sind, aber was sie tun, ähnelt den Praktiken der antiken Magie. Und wir sehen Menschen, die nicht jüdisch waren, die versuchen, den Namen einer jüdischen Gottheit zu verwenden und Engel anzurufen und so weiter.

Auf jeden Fall hat Simon in dieser samaritanischen Stadt durch seine Zauberei einen großen Bekanntheitsgrad erlangt. Und Sebast war in der Nähe. Sebast, unser heutiges Äquivalent, ist wahrscheinlich so etwas wie Augusta.

Sebast war eine griechische Stadt, die an der Stelle des antiken Samaria gegründet wurde. Und Sebast bedeutete „der Erhabene“. Sie wurde nach dem Titel des Kaisers benannt.

Und in dieser griechischen Stadt gibt es Belege dafür, was auch an anderen Orten geschah, nämlich dass viele alle männlichen Gottheiten zu einer Art Synthese der männlichen Gottheit vermischten, aber mit einer Dyade, alle weiblichen Gottheiten

zu einer weiblichen Gottheit. Justin der Märtyrer, der im 2. Jahrhundert aus Neapolis stammte, dem heutigen Nablus, war ein Heide aus der samaritanischen Gegend, obwohl er kein Samariter war. Später, als er als Christ schrieb, wurde er Christ.

Er sagt, der dortige Ruf, die dortige Tradition, besagte, dass Simon als Inkarnation der männlichen Gottheit dargestellt wurde und seine Gemahlin Helena als Inkarnation, als Avatar der weiblichen Gottheit. Wir wissen nicht, ob diese Tradition bis ins erste Jahrhundert zurückreicht, aber es könnte gut sein. Er kommt aus der richtigen Region, um etwas darüber zu wissen.

Und das würde Sinn ergeben, denn in dieser Passage heißt es, er behauptet, die große Macht Gottes zu sein. Bedenken Sie, dass es in der Apostelgeschichte Menschen gibt, die behaupten, jemand zu sein. Gamaliel sagte, Theudas habe behauptet, jemand zu sein.

Und in Apostelgeschichte Kapitel 12 möchte Herodes Agrippa I. als Gottheit verehrt werden. Im Gegensatz dazu lehnt Petrus die Verehrung ab (Apostelgeschichte Kapitel 3, Vers 12). Und auch in Apostelgeschichte Kapitel 10 lehnt Paulus die Verehrung ab.

Paulus und Barnabas lehnen in Apostelgeschichte Kapitel 14 die Verehrung ab. Doch hier ist jemand, der erhöht werden möchte. Was sagte Jesus im Lukasevangelium? „Wer sich selbst erhöhen will, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

Nun, die Samariter wurden von Philippus getauft. Sie waren bereits beschnitten. Daher würde die Frage, ob sie beschnitten werden müssen, nicht aufkommen, wie es später bei den Heiden der Fall sein könnte.

Samariter hingegen konvertierten zum Judentum nur durch die Taufe, da sie niemanden erneut beschnitten, es sei denn, er wurde unbeschnitten, wofür es damals tatsächlich ein medizinisches Verfahren gab. Einige Juden, die in der Makkabäerzeit stark hellenisiert wurden und an Rennen teilnehmen wollten, wurden von den Griechen verspottet, weil sie beschnitten waren. Sie fanden einen Weg, ihre Vorhaut nach vorne zu ziehen und es so aussehen zu lassen, als wären sie unbeschnitten. Mir sind jedoch keine Fälle bekannt, in denen Menschen beschnitten, dann unbeschnitten und dann erneut beschnitten wurden.

Die Konversion eines Samariters zum Judentum wurde jedoch als Verleugnung seiner Identität als Samariter angesehen. Man betrachtete ihn als Verrat am eigenen Volk. Auch wenn ein Jude wie Philippus Samariter einlud, einem jüdischen Messias zu folgen, wurde dies als Verrat am Judentum angesehen, denn hey, das ist unser Messias, und man sollte diese Menschen nicht so leichtfertig willkommen heißen.

Aber es folgt dem theologischen Programm des dezentralisierten Zeugnisses, das in Kapitel 7 dargelegt und von Jesus in Kapitel 1, Vers 8 und Kapitel 8, Vers 13 propagiert wurde. Hier erleben wir eine Begegnung mit Macht. Heidnische Zauberer konnten manchmal einige der Zeichen Gottes nachahmen.

Das sehen Sie in Exodus Kapitel 7, Vers 11, Vers 22, Kapitel 8, Vers 7. Aber es gab eine Grenze. Gehen Sie zu Exodus Kapitel 8, Verse 18 und 19. Pharaos Zauberer waren nie in der Lage gewesen, das Ausmaß zu erreichen, in dem Gott wirkte.

Ich meine, Gott besitzt das Universum. Gott wirkt in der Natur. Man wird nie in der Lage sein, ein weiteres Universum oder etwas Ähnliches in diesem Ausmaß zu erschaffen.

Aber sie kommen zu dem Punkt (Exodus 8,18 und 19 und dann weiter in Kapitel 9, Vers 11), wo sie die Dinge, die Moses tat, überhaupt nicht tun können. Und tatsächlich erkennen sie, dass dies der Finger Gottes ist. Interessanterweise sagt Jesus in Lukas Kapitel 11, wo er über das Austreiben von Dämonen spricht: „Wenn ich durch den Finger Gottes Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gekommen, ist mitten unter euch.“

An vielen Orten der Welt bekehren sich heute Zauberer, weil sie erkennen, dass Gottes Macht in Wirklichkeit größer ist. Ein Bekannter, der das Asbury Seminary mit einem DMIN abgeschlossen hat, schickte mir Bilder und Berichte darüber, wie sich in einem einzigen Teil Indonesiens, aus dem er stammt, manchmal innerhalb eines Jahres 20 Hexer bekehrten und taufen ließen, die sich offen zu ihrer Tätigkeit bekennen. Ähnliche Berichte gibt es auch aus vielen Teilen Afrikas und anderswo.

In einem Bericht aus Südafrika predigte ein schwarzer südafrikanischer Evangelist, ich glaube, ein Zulu. Und da war ein Mediziner, ein Hexenmeister, der Flüche und ähnliches aussprach. Aber er war neugierig, was da vor sich ging.

Und er schloss sich der Menge an und hatte all diese Amulette in sein Haar geflochten. Die Kraft des Heiligen Geistes war so stark, dass er ohnmächtig wurde. Er fiel flach hin.

Und als er wieder zu Bewusstsein kam, waren ihm alle Haare mit all den Reizen ausgefallen. Er wurde Christ und bekannte sich zu Christus. Ich bin sicher, seine Haare sind nachgewachsen.

Aber wie dem auch sei, wir erleben heute überall auf der Welt eine Reihe von Machtkämpfen. Ich habe einige davon auf die angenehmste Art und Weise erlebt, aber ich habe auch Gottes Sieg gesehen. Gottes Macht ist der Macht des Bösen überlegen. Und manche Menschen neigen eher dazu, in diese Situation zu geraten als andere.

Ich begegne solchen Situationen nicht gern. Aber Gott siegt. In den Versen 14 bis 25, dem Rest dieser Erzählung, erfahren wir von der apostolischen Bestätigung der Bekehrung der Samariter.

Ich habe bereits erwähnt, dass das Wirken des Geistes theologisch gesehen ein Gesamtpaket ist. Das sehen Sie in den Versen 238 und 239. Manche Leute werden jedoch sagen, dass in den Versen 238 und 239 Buße und Taufe die Voraussetzung seien und die Gabe des Geistes nicht unbedingt unmittelbar darauf folge.

Aber ich glaube, es ist noch ein bisschen komplizierter. Ich habe einen Freund, Danny McCain, der in Nigeria unterrichtet. Ich habe ihn drei Sommer lang dort begleitet, obwohl er schon seit Jahrzehnten dort ist.

Danny erzählt, wie er den Schülern verschiedene Passagen aus der Apostelgeschichte zuweist. Und er fragt: „Wie sieht der Empfang des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte aus?“ Je nach Passage wird man zuerst getauft und empfängt dann den Heiligen Geist, oder man empfängt den Heiligen Geist und wird dann getauft. Manche dieser Passagen mögen Ausnahmen sein, aber der Punkt ist: Gott ist allmächtig.

Gott ist nicht auf eine bestimmte Art und Weise beschränkt. Es mag ein ideales Muster geben, aber lasst Gott Gott sein. Grundsätzlich empfangen wir bei der Bekehrung den Heiligen Geist, aber wir erleben nicht unbedingt alle Aspekte gleichzeitig.

Wissenschaftler gehen unterschiedlich an diese Frage heran. Manche meinen, die Samariter seien noch nicht wirklich bekehrt gewesen. Diese Ansicht ist unter den Apostelgeschichte-Kommentatoren jedoch eine entschiedene Minderheitsmeinung.

Die meisten Kommentatoren der Apostelgeschichte geben zu, dass sie bekehrt waren, aber zumindest diesen Aspekt des Wirkens des Geistes hatten sie noch nicht erfahren. Ich glaube, Calvin sagte, sie hätten die äußeren Zeichen des Geistes noch nicht erlebt. Wie man es auch dreht und wendet: Es gab etwas, von dem die Apostel glaubten, sie brauchten es, aber es fehlte ihnen noch.

Der wichtigste Punkt hier ist, dass auch die Samariter die Gabe empfangen, und die Jerusalemer Kirche erkennt und billigt dies, zumindest ihre Führer. Petrus und Johannes wollen dies. Sie möchten, dass sie den Heiligen Geist empfangen.

Der Geist, so betont Lukas in Apostelgeschichte 1,8, ist die Kraft zum Zeugnis. So werden Samariter zu Partnern in der Mission. Das ist nicht das, was Juden normalerweise erwarteten.

Die meisten Juden, die wie Petrus und Johannes Galiläer waren, reisten auf ihrem Weg von Galiläa nach Jerusalem durch Samaria. Die Reise dauerte drei Tage. Auf Umwegen dauerte sie länger.

Manche taten das, aber die meisten Juden reisten durch Samaria. Die Samariter verspotteten sie manchmal auf dem Weg nach Jerusalem. Es gibt die Geschichte eines Samariters, der sagte: „Warum gehst du nach Jerusalem? Der Berg Garizim, unser heiliger Berg, ist höher als der Berg Zion.“

Tatsächlich ist es der einzige Berg, der während der Flut nicht überflutet wurde. Der Rabbi wusste nicht, was er ihm sagen sollte, aber der Gehilfe des Rabbis, der sein Eseltreiber war, auf dem der Rabbi ritt, sagte, nun ja, laut der Thora sei nur der Berg Ararat nicht überflutet worden. Der Samariter schämte sich, und daraufhin, so die Geschichte, stieg der Rabbi von seinem Esel und ließ stattdessen seinen Eseltreiber reiten, weil er sich so gut mit der Heiligen Schrift auskannte.

Aber genau das geschah in Lukas Kapitel 9, wo sie durch Samaria zogen und die Samariter sehr unzufrieden waren, dass sie nach Jerusalem gingen. Und Petrus und Johannes – Entschuldigung, nicht Petrus und Johannes, sondern Johannes und Jakobus – wollten Feuer vom Himmel auf die Samariter herabrufen. Sie wollten wie Elia handeln, aber sie verstanden nicht wirklich, was Gott wirklich wollte.

Gott kümmerte sich wirklich um die Samariter. Johannes spielt hier also eine ganz andere Rolle. Doch auch in Lukas Kapitel 17 lässt sich eine Entwicklung in diese Richtung beobachten, wo Jesus mehrere Aussätzige heilt. Der Einzige, der zurückkommt, um zu danken, ist ein Samariter, und Jesus lobt ihn.

Sie lernten also einiges. Und natürlich wissen wir aus Johannes Kapitel 4, dass sie dort auch andere Dinge zu tun hatten. Aber auf jeden Fall ist es bemerkenswert, dass sie wollten, dass die Samariter den Heiligen Geist empfangen.

Für die Galiläer ist das definitiv eine Veränderung. Es ist ein Übergang. Sie haben die Heiden noch nicht erreicht, aber sie bewegen sich in die richtige Richtung.

Kapitel 8, Vers 17. Wir haben einige seltene jüdische Beispiele für das Auflegen der Hände zum Gebet. Natürlich wurden im Alten Testament die Hände aufgelegt, um Segen und Gebete zu erteilen.

Wir haben in Kapitel 6 über das Auflegen der Hände zur Herabkunft des Heiligen Geistes und zum Dienst gesprochen und den alttestamentlichen Hintergrund dazu. Doch das Auflegen der Hände zum Gebet war im Allgemeinen nicht so üblich. Hier hingegen legen Petrus und Johannes, die zuvor den sieben Jüngern, darunter auch Philippus, die Hände aufgelegt hatten, nun den Samaritern die Hände auf.

Das Ziel besteht nicht darin, die Macht für uns zu behalten, oder das Wissen für uns zu behalten, oder was auch immer. Das Ziel besteht darin, es zu verbreiten, es so weit wie möglich zu vervielfältigen, damit wir möglichst viele Mitarbeiter haben. Die Ernte ist groß.

Es gibt nur wenige Arbeiter. Lasst uns versuchen, sie zu vermehren. Kapitel 8, Verse 18 bis 24.

Nun, Zauberer wirken Zeichen, und Simon sieht etwas, das ihm zeigt, dass die Menschen den Heiligen Geist empfangen haben. Es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, was es gewesen sein könnte, ob es vielleicht etwas war, wie Stephanus in 6,15, als er wie ein Engel aussieht. Viele denken, es seien Zungen, weil das Wort Zungen auch anderswo vorkommt. Ich denke aber, Lukas legt so großen Wert auf interkulturelle Kommunikation, dass er gerne von Zungen erzählen würde, wenn er sicher wüsste, dass es bei dieser Gelegenheit geschah.

Ich neige dazu, zu glauben, dass es wahrscheinlich keine Zungenrede war, aber das ist wahrscheinlich die Mehrheitsmeinung derjenigen, die versuchen, es auf irgendetwas einzugrenzen. James DG Dunn meint, es sei wahrscheinlich Zungenrede gewesen. Passend zu Luke Axe könnte es jede Art von Prophezeiung gewesen sein, obwohl Lukas das wiederum vielleicht erwähnt hätte, wenn er genau gewusst hätte, was es war.

Vielleicht kennt er die Einzelheiten dieses Ereignisses einfach nicht. Aber was auch immer es war, Simon sah es, er war Zeuge davon und sagte: „Ich möchte dieselbe Macht haben wie diese Apostel“, denn, oh je, das ist wirklich dramatisch. Nun ja, Zauberer kauften Zauberformeln.

Und nun möchte er die Kraft kaufen, den Heiligen Geist zu vermitteln. Doch niemand kann den Geist kaufen. Er ist ein Geschenk Gottes.

Und es gibt kein Geld auf der Welt, das ausreichen würde, um Gottes Geschenk würdig zu erwerben. Wir müssen es einfach als Gottes Geschenk annehmen. Wir haben nicht alle die gleichen Gaben.

Wir müssen einfach treu mit den Gaben umgehen, die wir haben, und offen sein, wenn Gott uns weitere Gaben geben möchte. Aber Simon wählte den falschen Ansatz. Und der andere Simon, Simon Petrus, sagt: „Du und dein Geld gehen mit dir zugrunde.“

Also bittet Simon sie, für ihn zu beten. Das Ganze endet also mit einer positiven Note. Zumindest ist Simon klar, dass er in Schwierigkeiten steckt, und er möchte, dass sie für ihn beten.

Und er erkennt ihr Recht an, dieses Gebet zu sprechen. Es heißt nicht, dass er für sich selbst Buße getan hätte. Und der späteren Überlieferung zufolge tat er das auch nicht.

Nur ein Märtyrer und andere. Man muss allerdings auch bedenken, dass es der späteren Kirche, als sie es mit falschen Propheten ihrer Zeit zu tun hatte, half, wenn sie jemanden im Neuen Testament hatte, mit dem sie sie in Verbindung bringen konnte. Und einige dieser falschen Propheten wollten tatsächlich einen Vorrang im Neuen Testament, der von der öffentlichen apostolischen Tradition abwich.

Wir wissen also nicht mit Sicherheit, ob er historisch bereute oder nicht. Aber Lukas beendet sein Buch mit einer recht positiven Note, in der er zumindest die Gelegenheit dazu hat. In Kapitel 8, Verse 26 bis 40, geht es um die Bekehrung eines afrikanischen Beamten.

Übrigens fungiert Philippus als Vorläufer. Vielleicht nicht auf dieselbe Weise wie Johannes der Täufer für Jesus, aber Scott Spencer hat darauf hingewiesen, dass Philippus in der Apostelgeschichte oft als Vorläufer für Petrus fungiert, weil er es ist, der zuerst zu den Samaritern predigt. Nun, als Petrus und Johannes auf dem Heimweg sind, predigen sie auch zu den Samaritern.

Sie hatten von etwas gelernt, das Philippus vor ihnen getan hatte. Und sie waren nicht zu stolz, das zu tun. Und sie konnten in den Dörfern der Samariter predigen.

Da Philipp ein Hellenist war, konnte er wahrscheinlich nur Griechisch sprechen. Er konnte in der größeren Stadt sprechen. Viele Samariter dort sprachen Griechisch, aber in den umliegenden Dörfern wurde nur Aramäisch gesprochen.

Petrus und Johannes können also in den Dörfern predigen, was Philippus nicht konnte. Es sei denn, er ist bei ihnen und sie übersetzen für ihn. Und das Gegenteil wäre wahrscheinlicher gewesen.

In den Versen 26 bis 40 erfahren wir von der Bekehrung eines afrikanischen Beamten. Und das ist bedeutsam. Es handelt sich um den ersten vollständig heidnischen Konvertiten.

Fünfmal wird in der Erzählung erwähnt, dass er ein Eunuch ist, obwohl es dramatischer wäre, ihn als Schatzmeister von Königin Kandaka zu bezeichnen. Die Erzählung betont immer wieder, dass er ein Eunuch ist. Daher ist es wahrscheinlich wörtlich gemeint und nicht nur als Beamter.

Tatsächlich gab es in der Antike eine Reihe von Beamten, die Eunuchen waren. Die männlichen Diener von Königinnen waren oft Eunuchen. Und er ist der männliche Diener einer Königin.

In der römischen Welt wurde Eunuchen verachtet. Die Menschen sahen auf sie herab. Sie betrachteten sie als Halbmenschen und nannten sie oft auch Halbmenschen.

Es war verständlich, dass Menschen manchmal mit bestimmten Fehlbildungen geboren wurden. Besonders dann, wenn die meisten Eunuchen Menschen waren, die auf menschliche Weise zu Eunuchen gemacht worden waren. Dies geschah manchmal bei männlichen Dienern, damit sie nicht auf normale Weise in die Pubertät kamen und weiterhin von männlichen Herren sexuell missbraucht werden konnten.

Aber besonders wurde es mit Menschen aus Teilen der Welt in Verbindung gebracht, wo dies praktiziert wurde, wie zum Beispiel in Parthien. Nun, wenn eine Person buchstäblich ein Eunuch war, konnte diese Person gemäß Deuteronomium 23,1 kein Proselyt werden. Sie konnte sich nicht der Gemeinschaft Israels anschließen.

Sie könnten gottesfürchtig sein, und dieser Mann ist es offensichtlich. Ich meine, er liest aus der Heiligen Schrift. Er war in Jerusalem, weil er Gott fürchtet.

Aber es wäre ihm nicht gestattet gewesen, ein vollwertiger Proselyt zu sein. Und er ist der erste vollwertige Nichtjudenchrist. Der erste vollwertige Nichtjudenchrist kommt aus Afrika.

Später, weil die Menschen sie heute als äthiopische Eunuchen bezeichnen, denken wir manchmal an die heutige Nation Äthiopien. Und die Nation Äthiopien hat eine wunderbare christliche Geschichte. Tatsächlich wurden sie um das Jahr 333 durch das Zeugnis einiger syrischer Christen bekehrt, der Kaiser Izanus, der Kaiser des relativ neuen Reiches von Aksum in Ostafrika, im heutigen Äthiopien, konvertierte zum Christentum.

Mit ihm konvertierten weite Teile Äthiopiens. Es ist einer der wenigen Orte der Welt, an dem sich das Evangelium zunächst ohne Märtyrer verbreitete. Doch dieser Hofbeamte stammt wahrscheinlich nicht aus dem heutigen Äthiopien.

Äthiopien hatte damals eine umfassendere Bedeutung, und die Erwähnung Kandakas lässt uns wissen, dass er tatsächlich aus dem nubischen Königreich Neroes stammte, das vor Aksum existierte und bis etwa 750 v. Chr. zurückreicht. Woher wissen wir, dass diese Bekehrung für Lukas' Erzählung so bedeutsam ist? In Kapitel 6 erwähnt er bereits einen Proselyten. Im ersten Teil von Kapitel 8 haben wir Samariter.

Kornelius ist in Kapitel 10 eindeutig ein Heide, und manche Leute sagen, er sei der erste Konvertit gewesen. Tatsächlich ist er der erste öffentlich bekehrte Heide. Er ist derjenige, von dem die Jerusalemer Kirche weiß.

Doch es geschahen Dinge, bevor diese Dinge allgemein und weithin bekannt wurden. Dies ist also der erste heidnische Konvertit. Philippus, erinnern Sie sich, Paulus und seine Gefährten, darunter Lukas in Apostelgeschichte Kapitel 21, verbrachten Zeit in Philippus' Haus.

Worüber sprachen Philippus und Paulus wohl, wenn sie zusammen waren? Wahrscheinlich sprachen sie unter anderem über die alten Zeiten, als Paulus vielleicht noch ein Verfolger war und die Gemeinde zerstreut hatte. Und was tat Philippus, als er die Gemeinde verließ? Lukas könnte sogar später noch bei Philippus in Cäsarea gewesen sein, als Paulus dort bis zu zwei Jahre in römischer Haft war. Aber er hatte sicherlich noch weitere Gelegenheiten, mit Philippus zu sprechen, den er bereits kannte.

Nun, er hätte diese Geschichte gehört, aber vielleicht kannte nur Philipp diese Geschichte. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Philipp nach Cäsarea weiterreiste. Er kehrte nicht nach Jerusalem zurück.

Es handelte sich also nicht unbedingt um etwas, von dem die Nachricht an die Jerusalemer Kirche gelangte. Im Gegensatz zur Bekehrung in Samaria musste dies bis zur Jerusalemer Kirche zurückgelangen. Es gab Reisende, die hin und her reisten.

Die Nachricht dürfte sich also ziemlich schnell herumgesprochen haben. Hier liegt eine Botschaft, die Lukas im Lichte des Alten Testaments zweifellos als ideal erachtet. In Jesaja Kapitel 56, Verse 3 bis 5, sehen wir, dass Gott selbst Fremde und Eunuchen willkommen heißt.

Nun, hier ist ein Mann, der beides ist. Das ist der Kontext der Passage, die Lukas zuvor zitiert hat, wo Jesus aus Jesaja 56 zitiert und sagt: „Dieses Haus soll ein Haus des Gebets genannt werden.“ Der Kontext ist: ein Haus des Gebets für alle Völker.

Außerdem gibt es im Alten Testament einen äthiopischen Eunuchen, der sich als einer der wenigen Verbündeten Jeremias erweist und ihm das Leben rettet. In der Apostelgeschichte wird ihm nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt wie Kornelius. Die Geschichte von Kornelius wird in der Apostelgeschichte dreimal wiederholt, was aber auf die Rolle von Petrus in dieser Geschichte zurückzuführen ist.

Kornelius war der erste offizielle Konvertit. Eines der wichtigsten Dinge an dieser Geschichte war nicht nur die Bekehrung des Kornelius, sondern auch die Bekehrung der gesamten Jerusalemer Gemeinde, der Wandel in ihrer Denkweise über mögliche Ereignisse. Sie betrachteten dies eher als Ausnahme denn als Präzedenzfall, bis man zu Apostelgeschichte Kapitel 15 kommt, wo Petrus hört, was durch Paulus' Predigtdienst geschieht, und dies als Präzedenzfall anführt.

Doch die Bekehrung des Kornelius war nicht die des ersten Heidenchristen. Dieser afrikanische Hofbeamte war der erste Heidenchrist. Lukas verfolgt nun die Mission der Kirche im Westen, ins Herz des Reiches seiner Zuhörer.

Das heißt aber nicht, dass es ihm egal ist, dass das Evangelium bis an die Enden der Erde gelangt. Er erzählt hier, dass es bis an die südlichen Enden der Erde gelangt. Und weil es ihm wichtig ist, dass es bis an die Enden der Erde gelangt, schließt das auch den Osten und den Norden ein.

Diesem Thema wird ebenso viel Raum eingeräumt wie der Erweckung der Samariter. Und es zeigt uns vielleicht auch etwas Wichtiges, wie wir internationale Besucher in unserer Mitte erreichen können. Einige dieser Besucher kommen aus Gegenden, in denen es sehr schwierig wäre, die Menschen in ihrem eigenen Umfeld zu erreichen.

Aber wenn sie in Städte kommen, in denen wir predigen können und mehr Freiheit haben, sollten wir sie unbedingt erreichen. Ich finde es tragisch, dass es in manchen Ländern, in denen man das Evangelium frei predigen kann, Menschen gibt, die nichts tun, um die Unerreichten zu erreichen. Und Gott schickt ihnen oft die Unerreichten.

In vielen unserer Städte herrscht ein Kulturmix. Wir müssen aktiv auf die Menschen zugehen. Sie entscheiden, wie sie reagieren.

Aber wir müssen sie unbedingt lieben und mit ihnen teilen. Und in diesem Fall orchestriert Gott die Ereignisse. In A26 wird Philippus gesagt, er solle möglicherweise nach Süden gehen oder möglicherweise, die griechische Formulierung bedeutet Mittag.

Es lässt sich eigentlich auf beide Arten übersetzen. Wenn es Mittag ist, wenn er mittags geschickt wird, ist das sehr dringend, denn normalerweise hält man sich mittags oft ein oder zwei Stunden im Schatten auf. Hirten trieben ihre Herden, wenn möglich, in den Schatten der Bäume.

Zimmerleute, egal welche Arbeit sie verrichteten, machten mittags Pause, aßen eine kleine Mahlzeit oder machten Siesta und schliefen eine Weile. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass der Begriff „nach Süden gehen“ bedeutet, was auch deshalb interessant ist, weil es die Südstraße ist, sagte er, Richtung Gaza. Was erwartet er also auf dieser Straße zu finden, zumal sie offenbar verlassen ist – entweder eine verlassene Straße oder eine Straße, die in Richtung des alten Gaza führt, des verlassenen Gaza? Es gab zwei Hauptstraßen aus der Nähe von Jerusalem, die nach Süden führten.

Eine führte durch Hebron nach Idumäa oder Edom. Die andere grenzte an die Küste. Die dritte verlief nach Süden, mündete dann aber in die Küstenstraße, bevor sie Gaza erreichte, und führte nach Ägypten.

Dies gibt also vor, welche Straße er nehmen soll. Archäologisch gesehen gibt es römische Meilensteine als Wegweiser, die den Verlauf dieser Straßen zeigen. Er spricht jedoch von etwas Verlassenem, entweder einer verlassenen Straße oder, wahrscheinlicher, von einem verlassenen Gazastreifen.

Es gab das alte Gaza und das neue Gaza. Die Stadt war wiederaufgebaut worden. Das alte Gaza war die verlassene Stadt in der Nähe des kulturell griechischen Aschkelon, des alttestamentlichen Aschkelon und des neuen Gaza.

Nach der Erweckung in Samaria muss der Befehl, einfach loszugehen, ohne zu wissen, was passieren wird, absurd erscheinen. Obwohl man an Abrahams Aussendung oder andere Dinge im Alten Testament denken kann. Es muss absurd erscheinen.

Gott stellt den Glauben seiner Diener oft durch scheinbar absurde Befehle auf die Probe. Moses führt sein Volk. Sie kamen zum Yam Suph, dem Meer, und ihm wurde gesagt, er solle seine Hand mit seinem Stab ausstrecken und das Meer teilen.

Das klingt nach einem absurden Befehl. In 1. Könige 17 sagt Elia zu einer Witwe in Zarpas: „Nun, bereite zuerst das Essen für mich zu.“ Sie sagt: „Ich habe gerade genug.“

Ich wollte es für mich und meinen Sohn vorbereiten. Dann wären wir gestorben. Aber sie macht weiter und befolgt es.

In 2. Könige, Kapitel 5, wird Naaman von Elias Diener aufgefordert, im Jordan zu baden. Er sagt: „Sind Abana und Parpar, die Flüsse von Damaskus, nicht besser als dieser?“ Er ist beleidigt, weil er wollte, dass Elias mit der Hand über den Aussatz wedelt oder so. Aber seine Diener sind diejenigen, die nicht zu stolz sind.

Und sie sagen: „Wenn er dich gebeten hätte, etwas Großes zu tun, hättest du es nicht getan?“ Also überreden sie ihn, diesem absurden Befehl zu gehorchen. Und er wird gereinigt, er wird geheilt. Nun, auf die gleiche Weise erhält Philippus einen ziemlich absurden Befehl.

Aber wenn Gott uns einen Befehl gibt, sollten wir ihm gehorchen. 8.27, Äthiopien, wörtlich heißt es im Griechischen Äthiopien. Äthiopien war ein griechischer Begriff für ganz Afrika südlich von Ägypten.

Es ging nicht nur um das, was wir heute Äthiopien nennen, obwohl man damals daran gedacht hätte, dass Äthiopien dazugehörte. Mediterrane Legenden verorteten Äthiopien am südlichsten Ende der Erde. Und es gab eine Reihe von Mythen über Äthiopien.

Memnon, ein mächtiger und tapferer Krieger, Sohn der Morgengöttin Eos. Oder Andromeda, eine äthiopische Prinzessin, die in der griechischen Mythologie von Perseus gerettet wurde. Bei Homer wird manchmal davon gesprochen, dass die Götter mit den Äthiopiern zusammen waren.

Sie galten als eine ganz besondere Gruppe von Menschen. Das in der griechischen Literatur am häufigsten erwähnte Merkmal der Äthiopier oder Afrikaner südlich von Ägypten war ihre schwarze Haut. Und das findet sich auch im Alten Testament.

Es gibt auch Büsten und Statuen von ihnen. An anderer Stelle in den Schriften wird von anderen Merkmalen gesprochen. Es ist einfach absolut klar, dass es sich hier um Afrikaner südlich von Ägypten handelt.

Nubische Reiche gab es seit etwa 3000 v. Chr. In diesem Zusammenhang spricht er vom Königreich Meroe. Meroe war ein schwarzes nubisches Königreich südlich von Ägypten im heutigen Sudan.

Es existierte seit 750 v. Chr. Seine wichtigsten Städte waren Meroe und Napata. Dieses Reich zerfiel schließlich, als es vom mächtigen ostafrikanischen Reich Axum in den Schatten gestellt wurde.

Doch das Evangelium verbreitete sich erneut in Nubien. Im fünften und sechsten Jahrhundert entwickelte sich die Stadt zu einer Hochburg des Christentums. Tatsächlich blieb sie fast tausend Jahre lang eine christliche Hochburg.

Schließlich konnten sie weder eigene Priester noch Priester mit Lehraufgaben finden, da weder der Patriarch von Alexandria noch Äthiopien auf sie verzichten konnten. Schließlich unterlagen sie den Invasoren aus dem Norden, konnten diese aber jahrhundertlang in Schach halten. Seit dieser Zeit war es also für den größten Teil der Geschichte ein christliches Königreich.

Abgesehen von mündlichen Überlieferungen über Äthiopien wissen wir jedoch nichts Konkretes darüber, was nach der Rückkehr dieses Beamten geschah. Wahrscheinlich teilte er seinen Glauben, aber wir kennen keine Einzelheiten. Die Kandaka, oder Candace, wie wir im Englischen manchmal sagen.

Die Griechen betrachteten dies als den Titel der regierenden Königinmutter. Nach griechischem Sprachgebrauch war dies also wahrscheinlich nicht nur eine Königin, sondern die regierende Königin. Afrikaner verwendeten den Titel jedoch wahrscheinlich weiter gefasst, nicht nur für die Königin, die regierte, wenn es keinen König gab, sondern für jede Art von Königin.

Eine von ihnen, eine regierende Königinmutter, schlug Augustus tatsächlich. Er musste zurückweichen. Und es gibt eine Reihe weiterer antiker Berichte über diese mächtigen äthiopischen Königinnen.

Einer jüdischen Legende zufolge hatte Moses eine von ihnen geheiratet. Zu dieser Zeit herrschte eine von ihnen. Ihr Name war Königin Nawadimak .

Wir wissen nicht, ob es sich um diese Königin handelte oder nicht, aber sie war eine der Königinnen, die tatsächlich über Nubien bzw. das Reich von Meroe herrschte. In der nubischen Kunst wird die Königin mit vielen Juwelen dargestellt und ihr großer Körperumfang dargestellt, was bedeutet, dass sie viel Nahrung zur Verfügung hatte. Das galt in dieser Kultur als etwas Großes.

Sie war eine mächtige Königin. Ob sie regierte oder mit einem regierenden Mann verheiratet war, wissen wir nicht genau, da die Zeitangaben der Herrscher von Meroe von Archäologen noch nicht genau festgelegt wurden. Der Schatzmeister der Königin muss jedoch definitiv eine mächtige Person gewesen sein, da die Königin sehr wohlhabend war, und dies war ein sehr wohlhabendes Königreich.

Archäologen haben in den Ruinen von Meroe, das weit südlicher als Ägypten am Nil lag, beträchtliche Reichtümer gefunden. Griechisch wurde im Handel mit Ägypten verwendet. Maroe unterhielt zahlreiche Handelsbeziehungen mit dem Norden.

Von dort bezog Rom viele seiner afrikanischen Produkte. Wenn sie Pfauen oder ähnliches benötigten, kamen sie normalerweise über Meroe. Griechisch war zu dieser Zeit die Sprache der ägyptischen Städte.

Viele der einfachen Leute sprachen noch Koptisch, doch für offizielle Angelegenheiten wurde Griechisch verwendet. Der Nil war ein sehr gutes Handelsgebiet, da man dank des Windes nach Süden und der Strömung nach Norden segeln konnte. Dieser Beamte sprach zweifellos Griechisch, da er sich mit wirtschaftlichen Angelegenheiten des Königreichs befasste, was wichtig ist, denn Philipp war, wie man bedenken muss, Hellenist.

Griechisch ist seine Sprache, also die gemeinsame Sprache, in der sie kommunizieren konnten. Es ist wahrscheinlich auch die Sprache der Schriftrolle, die dieser Beamte liest, und er hätte sie sich leicht aneignen können. Er hätte sich eine griechische Schriftrolle sogar in Jerusalem besorgen können, aber am leichtesten kam er ihr wahrscheinlich in Alexandria, als er auf dem Weg nach Norden war.

Vers 28: Er sitzt in einem Streitwagen. Nur die reichsten Leute besaßen Streitwagen. Manchmal liest man auch, wie man in teuren Streitwagen sitzt.

Vielleicht hat er selbst gelesen. Zweifellos war er gebildet. Er gehörte einer Klasse an, die sich Bildung leisten konnte, aber vielleicht hatte er jemanden, der ihm vorlas.

Und vermutlich ist dies auf Griechisch. Sonst hätte Philippus unmöglich erkannt, welchen Text er las. In Vers 29 hat der Geist Philippus aufgefordert, zum Wagen zu rennen.

Philippus ist offenbar noch ein junger Mann. Er erfreut sich bester Gesundheit. Manchmal finden wir in der Heiligen Schrift diesen positiven Aspekt der Jugend.

Petrus und Johannes – also Johannes meiner Meinung nach, aber unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Ansichten. Petrus und der Lieblingsjünger in Johannes Kapitel 20 wetteifern darum, wer schneller zum Grab rennen kann. Und der Lieblingsjünger rennt schneller als Petrus, und er erinnert sich daran.

Doch dann schwimmt Petrus zu Jesus und zeigt seine Hingabe, indem er in Kapitel 21 einen ganzen Haufen Fische schleppt. Nun, Philippus war ein junger Mann, wahrscheinlich ein junger Mann. Als wir ihn später im Buch sehen, wissen wir nicht genau, wie alt er ist, aber er hat vier jungfräuliche Töchter.

Angesichts dessen, was wir über das übliche Alter von Jungfrauen wissen, war er zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich ein junger Mann. Und so rennt Philippus zum Wagen, vielleicht nicht schneller als Elia, wie er Ahabs Wagen überholte, aber er rennt zum Wagen. Stilles Lesen war in der Antike sehr selten, und nicht, wie einige ältere Kommentatoren behaupten, dass es nie vorkam.

Manchmal geschah das, aber normalerweise lasen die Leute laut. Stilles Lesen hatten sie meist nicht als eigenständige Fähigkeit entwickelt. Er rennt zum Wagen, und hier ist der Mann, der aus Jesaja liest.

Und der Mann sagt: „Von wem spricht der Prophet, von sich selbst oder von jemand anderem?“ Nun, das ist eine göttliche Fügung. Solche Dinge gibt es manchmal in der Heiligen Schrift, wie in Genesis 24, wo Abraham seinen Diener aussendet, um aus seinem eigenen Haus eine Frau für Isaak zu suchen. Und die Einzelheiten fügen sich so zusammen, dass die Bestätigung kristallklar wird, was für die Botschaft der Genesis sehr wichtig ist, denn die Linie muss fortgeführt werden.

, die meisten von Ihnen, die schon lange Jesus folgen, haben wahrscheinlich einige dieser göttlichen Fügungen erlebt. Sie kommen vor, nun ja, ich würde sagen, sie kommen ziemlich oft vor.

Ich habe sie schon oft erlebt. Aber dieser Vorfall ist ziemlich dramatisch.

Es ist sehr wichtig, dass die gute Nachricht auch in dieses ferne Land gelangt, weiter, als Philippus es kann, weiter, als seine Sprachkenntnisse es zulassen. Hier ist ein Schlüsselmoment. Der Text, der hier vorgelesen wird, stammt aus Jesaja 53.

Wer ist nun der Diener im Buch Jesaja? Nun, Jesaja sagt uns in Jesaja 42 und einigen nachfolgenden Passagen, dass der Diener ausdrücklich Israel ist. Wenn also jemand sagt, nein, der Diener kann nicht Israel sein, tut es mir leid, aber Sie widersprechen dem, was der Text ausdrücklich sagt. In Jesaja 49 ist der Diener ebenfalls Israel, aber in Jesaja 49,5 scheint der Diener vom Rest Israels unterschieden zu sein und für Israel zu leiden.

Und dann wieder, in Kapitel 53, Verse 1 bis 3, wird der Diener von Israel abgelehnt. In 53,4 bis 12 heißt es, dass der Diener die Sünden Israels trägt, obwohl Jesaja davon gesprochen hat, dass Israel für seine Sünden bestraft wird. Kapitel 40, doppelt für seine Sünden.

Und in Jesaja 53, Vers 9 heißt es: „Dieser Diener ist nicht schuldig.“ Und in Jesaja 53,12 heißt es: „Dieser Diener leidet freiwillig.“ Das klingt nicht so, als würde es Israel beschreiben.

Es klingt, als würde es jemanden beschreiben, der im Namen Israels handelt. Eine Person innerhalb Israels, ein rechtschaffener Überrest, der im Namen Israels handelt. Und natürlich wird dies im Neuen Testament auf Jesus angewendet, der, wie wir im Rückblick sehen, derjenige ist, der dies erfüllt hat.

In Apostelgeschichte Kapitel 8, Verse 36 bis 38, ist der Mann so erfreut. Nun ja, er durfte nicht zum Judentum konvertieren. Als Eunuch durfte er nicht, aber jetzt ist er willkommen.

Er kann konvertieren. Es gab Wadis in der Nähe von Gaza. Sie kommen an einen Ort, von dem sie sagen, dass es dort Wasser gibt.

Was hindert mich daran, getauft zu werden? Bei der jüdischen Taufe wurde vollständiges Untertauchen vorausgesetzt. Wenn also ein Nichtjude zum Judentum konvertieren wollte, musste er im Wasser untergetaucht werden. Tatsächlich verlief das Untertauchen normalerweise viel intensiver, als es selbst in heutigen Immersionskirchen praktiziert wird, da die Person normalerweise völlig nackt sein musste.

Spätere Rabbiner meinten, wenn man einen großen Teil einer Bohnenschnur zwischen den Zähnen hatte, sei die Konversion ungültig, weil man nicht vollständig untergetaucht war. Ich glaube nicht, dass Johannes der Täufer Menschen nackt im Jordan untergetaucht hat, wo Männer und Frauen zusammen sind. Ich halte das für

unwahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass das Judentum Nacktheit usw. verabscheut, außer bei Hinrichtungen.

Es mag also auch keine Nackttaufe gewesen sein. Aber auf jeden Fall gibt es dort ein Wadi. Sie können das tun.

Und als Gottesfürchtiger verstand der Äthiopier wahrscheinlich die Notwendigkeit der Taufe. Nun, ich kann nicht beschnitten werden, aber zumindest kann ich dieses Ritual durchlaufen. Ich möchte mich übrigens nicht mit der Frage befassen, was Kirchen in einer späteren Zeit tun sollten.

Ich erkläre nur, wie es damals gemacht wurde. Wenn Sie zur Didache kommen, sollten Sie idealerweise in fließendes Wasser eintauchen. Wenn Sie kein fließendes Wasser haben, verwenden Sie stilles Wasser.

Es geht weiter, und wenn Sie es nicht tun, müssen Sie möglicherweise nachgießen. Das Wichtigste war also, dass dieser Akt als Akt der Bekehrung verstanden wurde. Und wie Ihre kirchliche Tradition es je nach der jeweiligen Zeit regelt; ich spreche nur darüber, wie es hier in der Apostelgeschichte war, basierend darauf, wie es in dieser Zeit üblicherweise gehandhabt wurde.

Aber in Apostelgeschichte Kapitel 8, Vers 39, nimmt der Geist Philippus mit. Der Äthiopier sieht ihn nicht mehr, aber er zieht freudig weiter, was auch in der Apostelgeschichte ein Zeichen des Geistes ist, wie in Apostelgeschichte 13, dem Ende des Kapitels. Der Geist nimmt Philippus mit.

Man hatte geglaubt, dass so etwas einem Propheten im Alten Testament passieren könnte, wie etwa Elia. Obadja sagte: „Oh, vielleicht, weißt du, ich hatte Angst, als du mir sagtest, ich solle Ahab holen. Nun, niemand konnte dich finden.“

Du bist so schwer zu fassen. Der Herr hat dich versteckt. Ich habe nur Angst, dass ich es Ahab erzähle und du dann nicht mehr da bist.

Der Geist wird dich wegnehmen und woanders hinbringen. Oder im zweiten Kapitel, was in 2. Könige, Kapitel 2, Vers 16 nicht geschah, sagen einige der Prophetensöhne zu Elisa: „Nun, wir wussten, dass dein Herr heute von dir genommen werden würde.“ Vielleicht hat ihn der Geist des Herrn auf einen Berg oder so weggetragen.

Wir müssen ihn suchen. In Hesekiel Kapitel 3, Verse 12 und 14, wird Hesekiel tatsächlich vom Geist fortgetragen, aber es ist nicht klar, ob dies in seinem Körper geschieht oder in einer Vision. In einer Vision wird er tatsächlich an den Haaren gepackt und vom Geist fortgetragen, aber es geschieht in den Visionen Gottes.

War es also wörtlich gemeint oder nicht? Aber hier ist es eindeutig real und eindeutig physisch. Er ist wirklich umgezogen. Und ich habe tatsächlich mit Leuten gesprochen, die das erlebt haben, wenn auch nicht sehr oft.

Auch im Neuen Testament ist es nicht sehr verbreitet. Wir finden es hier, aber auch in der Offenbarung, je nachdem, wie man es auffasst, wahrscheinlich in visionärer Form. Und dann sagt Paulus: „Ob im Körper oder außerhalb, ich weiß es nicht, aber ich habe Berichte darüber erhalten.“

Und es gibt Berichte darüber aus Indonesien. Einige der Missionsteams waren unterwegs und haben etwas geschafft, das eigentlich eine Woche hätte dauern sollen, aber es dauerte nur einen Tag oder so. Gott hat Möglichkeiten, solche Dinge zu tun, wenn er will, aber das kommt nicht sehr häufig vor. Der afrikanische Gerichtsbeamte geht weiter.

Philippus jedoch wird vom Geist fortgerissen und er macht sich auf den Weg zu den Küstenstädten. Azotus war die alte Philisterfestung Aschdod. Azotus war der heutige Name der Stadt.

Es lag etwa 40 Kilometer nördlich von Gaza und etwa 56 Kilometer westlich von Jerusalem. Er predigte in diesen Städten, bis er nach Cäsarea kam, Cäsarea Maritima, im Gegensatz zu Cäsarea Philippi, das früher als Stratos-Turm bekannt war. Und dann benannte Herodes es zu Ehren von Cäsar um.

Und so ließen sich dort Juden und andere Völker nieder. Caesarea Maritima lag über 80 Kilometer nördlich von Azotus. Also über 110, 120 Kilometer nördlich von Gaza.

Und es liegt abseits derselben Küstenstraße. Philip läuft also gerade auf der Hauptstraße. Jetzt bleibt Philip hier.

Es wird ihm später wieder einfallen, und er wird immer noch in Cäsarea sein. Es gibt also verschiedene Phasen in unserem Leben. Philippus war eine Zeit lang als Wanderprediger unterwegs.

Hier lässt sich Philippus offenbar in Cäsarea nieder und verrichtet dort seinen Dienst. Cäsarea wird für diese Erzählung von großer Bedeutung sein. Dort verkündet Petrus Kornelius das Evangelium.

Nun, Philippus war bereits dort, aber Petrus, ein Führer der Jerusalemer Kirche, ist derjenige, der gesandt wurde, weil auch die Jerusalemer Kirche einiges lernen muss. Cäsarea war multikultureller als Jerusalem. Jerusalem war praktisch monolithisch jüdisch.

Cäsarea war zwischen Juden und Heiden aufgeteilt. Es herrschte reger Austausch, aber auch viel Misstrauen und Argwohn. Doch Philippus wird sich dort niederlassen und vermutlich dort seinen Dienst verrichten.

Aber genau dort wird Petrus in Kapitel 10 auf Kornelius treffen. Doch vor Kapitel 10 folgt Kapitel 9, in dem Saulus zum Gläubigen wird. Und in einigen Kapiteln wird es einen allmählichen Wechsel zwischen Petrus und der Jerusalemer Gemeinde einerseits und Paulus und der Heidenmission andererseits geben.

Caesarea war wahrscheinlich auch aufgrund des Judäisch-Römischen Krieges weithin bekannt. Als der Krieg ausbrach, begannen Juden und Syrer, sich in den Straßen Caesareas gegenseitig zu massakrieren. Josephus berichtet, dass die Syrer innerhalb kürzester Zeit die Oberhand gewannen und rund 20.000 jüdische Einwohner der Stadt niedermetzten.

Es war also eine schreckliche Sache. Spätere kirchliche Überlieferungen berichten jedoch, dass Philippus nicht mehr da war. Philippus und seine vier Töchter waren nach Kleinasien ausgewandert und gehörten dort der johanneischen Kirche an.

Philippus fungierte hier als Vorläufer des Petrus bei den Samaritern, bei den Heiden und sogar bei Cäsarea. Lukas hat diese Geschichten wahrscheinlich von Philippus. Manchmal gibt es in der Geschichte viele unbesungene Helden.

Philippus, wir hätten von all diesen Dingen nichts gewusst, wenn Lukas nur die Geschichten aus der Jerusalemer Gemeinde gehabt hätte. Es gibt viele unbesungene Helden in der Kirchengeschichte. Manche von uns stehen im Vordergrund, manche wissen von uns, aber wir haben auch Menschen, die hinter uns stehen und für uns beten.

Wir haben andere Menschen, von denen Sie noch nie gehört haben, die im Dienst stehen. Denken Sie an einige große Evangelisten und an die Menschen, die sie zum Herrn geführt haben. Die Menschen, die mich zum Herrn geführt haben, die mir das Evangelium auf der Straße verkündet haben, als ich noch Atheist war. Ich habe 45 Minuten lang mit ihnen gestritten, und sie haben erst ein Jahr später erfahren, dass ich bekehrt war.

Ich habe sie aufgespürt und dafür gesorgt, dass sie es erfuhren. Bis dahin hatte ich zehn weitere Menschen zum Herrn geführt. Ich kenne ihre Namen, aber die meisten Menschen haben noch nie von ihnen gehört. Tatsächlich haben die meisten Menschen noch nie von uns gehört, aber unsere Namen sind im Himmel verzeichnet.

Sie stehen im Lebensbuch des Lammes, wie es in Lukas Kapitel 10 heißt, und das ist das Wichtigste. Gott weiß, wer wir sind, und wir sind alle Brüder und Schwestern, wir

werden alle für immer zusammen sein. Ich erinnere mich, wie ich einmal einen Ort des Gebets betrat.

Die Leute beteten dort, sie beteten dort, und ich war so in all die Dinge vertieft, die ich für den Herrn tat, und es waren gute Dinge. Als ich dort ankam, fühlte ich, wie der Heilige Geist zu mir sprach: Das sind alles gute Dinge, dieser Dienst, den du tust, dieser Dienst, den du tust, aber eines Tages wirst du nicht mehr dies und nicht mehr das sein, sondern immer mein Kind sein, und das ist der Kern unserer Identität. Ob die Leute uns kennen oder nicht, Philippus führt die Mission vor Petrus durch, und Philippus erlangt nicht die gleiche Bekanntheit wie Petrus.

Aber Gott benutzte Philippus, um neue Wege zu beschreiten, und Gott weiß, dass Gottes Werk voranschreitet, und darauf kommt es an. Wir streben zuerst nach dem Königreich, und alles andere wird uns hinzugefügt, und am Ende ist es das Königreich, das zählt, denn es ist für immer.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung über die Apostelgeschichte. Dies ist Sitzung 11 zu Apostelgeschichte 8.